Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 185 (2019)

Heft: 3

Artikel: Zwei Jahre Donald Trump oder die Verklärung von Barak Obama

Autor: Hübschen, Jürgen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841959

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei Jahre Donald Trump oder die Verklärung von Barak Obama

Präsident Trump ist nunmehr zwei Jahre im Amt, und die Welt beobachtet das offensichtliche Chaos im Weissen Haus mit einer Mischung aus Erstaunen, Ungläubigkeit und Erschrecken. Die Tweets des US-Präsidenten sind mittlerweile zu einer echten Bedrohung für die Stabilität weltweit geworden. An dieser unfassbaren Gesamtsituation gibt es nichts zu beschönigen, und das ist mit diesem Beitrag auch in keiner Weise beabsichtigt.

Jürgen Hübschen

Ziel der nachfolgenden Ausführungen ist es vielmehr, aufzuzeigen, dass die verfehlte und in vielen Bereichen auch konzeptionslose amerikanische Politik nicht erst mit diesem Präsidenten begonnen hat, sondern bereits unter Obama und auch dessen Vorgängern Clinton und Bush. Viele Fehlentscheidungen und Versprechungen waren in deren Amtszeit lediglich besser verpackt, während die Irrungen und Wirrungen der US-Politik der Welt durch Donald Trump praktisch im Netz präsentiert werden.

Im Folgenden wird eine kurze weitgehend aussenpolitische Bilanz der Obama-Präsidentschaft gezogen, um deutlich zu machen, dass Europa es schon lange versäumt hat, die an nationalen Interessen orientierte US-Politik kritischer zu betrachten. Die Darstellung wird wegen der Übersicht in «Haben und Soll» unterteilt und beschränkt sich auf die wesentlichen Entscheidungen und Ereignisse der acht Regierungsjahre von Barak Obama.

Die Obama-Bilanz

Haben-Seite

Die herausragenden positiven Ereignisse und Entscheidungen waren das Atom-Abkommen mit dem Iran und die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit Kuba. Weitere Entscheidungen, die zur Stabilisierung der Weltlage beigetragen hätten, sind leider nicht festzustellen.

Soll-Seite

Auf der Soll-Seite sieht es dagegen völlig anders aus. Hier soll eine plakative Aufzählung genügen:

- Das Gefängnis in Guantanamo wurde nicht aufgelöst;
- Der 1995 vom Kongress verabschiedete «Jerusalem Embassy Act», der fordert, Jerusalem als Hauptstadt Israels anzuerkennen, wurde nicht rückgängig gemacht, sondern seine Umsetzung, wie schon durch seinen Vorgänger Clinton, lediglich im Abstand von sechs Monaten immer wieder ausgesetzt;

«Auf der Haben-Seite stehen lediglich das Atomabkommen mit dem Iran und die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit Kuba.»

- Eine Vermittlerrolle im Friedensprozess zwischen Israel und Palästina wurde nicht mehr wahrgenommen;
- Krieg gegen das seitdem geteilte Libyen und Beteiligung am völkerrechtswidrigen Sturz Gaddafis, eine Entscheidung, die Obama später als grössten Fehler seiner Amtszeit bezeichnet hat;
- CIA-Operation in Benghazi, die schliesslich die Ermordung des amerikanischen Botschafters zur Folge hatte. Das im Zusammenhang stehende Fehlverhalten der damaligen Aussenministerin Hillary Clinton, viele Abläufe über ihren privaten E-Mail-Server abgewickelt zu haben, wurde nicht sanktioniert;
- Verfrühter Abzug der US-Truppen aus dem Irak und dadurch entscheidende Mitschuld am Entstehen der Terrororganisation Islamischer Staat (IS);
- Völlige Fehleinschätzung des IS, den man versuchte als Speerspitze des Regime-Change in Damaskus zu instrumentalisieren;
- Tatenlosigkeit bei der Einnahme der Stadt Falludscha durch den IS in der Anbar Provinz im Westen des Iraks;
- Tatenlosigkeit gegenüber dem IS bei dessen Überschreitung der syrisch-irakischen Grenze und der danach erfolgten Einnahme der Stadt Mosul im Norden des Irak;
- Ständig wechselnde Strategien im Syrien-Krieg. Mal sollte Präsident Assad gestürzt werden, dann wurde der Plan zum rechtswidrigen Regime Change in Damaskus wieder aufgegeben. Parallel lief aber die verdeckte und von Saudi-Arabien finanzierte CIA-Operation «Timber Sycamore» mit dem Ziel, Assad zu stürzen;
- Stilles Einverständnis mit dem Sturz des ägyptischen Präsidenten Mubarak und dadurch Mitschuld des Erstarkens von Al-Quaida und IS auf dem Sinai während der Amtszeit des demokratisch gewählten Präsidenten Mursi;
- Zustimmung zum Sturz von Mursi durch einen vom jetzigen ägyptischen Präsidenten Al Sisi angeführten Militärputsch;
- Billigung des Einmarsches saudischer Truppen in Bahrain;
- Unterstützung Saudi-Arabiens mit Waffen und Aufklärung im Krieg gegen die Huthis im Jemen;
- Keine Massnahmen gegen die Politik des türkischen Präsidenten Erdogan und dessen Krieg gegen die eigene kurdische Bevölkerung im Südosten des Landes;
- Zu frühe Beendigung der «International Security Assistance Force» (ISAF) und Abzug vieler US-Soldaten aus Afghanistan;
- Ständig wechselnde Strategien in Afghanistan. Vorbereitende Massnahmen

Die Präsidenten Obama und Trump.

der amerikanischen Operation «Freedom's Sentinel», die statt Nation Building jetzt die Bekämpfung der Taliban und anderer Terror-Gruppen als neuen Schwerpunkt definiert;

- Liquidierung von potenziellen Terroristen mit Hilfe bewaffneter Drohnen. Bekannt wurden Einsätze in Afghanistan, im Irak, im Jemen, in Pakistan, in Somalia, im Sudan und in Syrien.

Zusammenfassende Beurteilung

Präsident Obama wurde bereits zu Beginn seiner Amtszeit mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet und erhielt damit sozusagen Vorschusslorbeeren, deren Berechtigung am Ende seiner Präsidentschaft niemand hinterfragt hat. Die dargestellten Beispiele machen deutlich, dass er diesen Preis letztlich nicht verdient hat.

«Viel Zeit bleibt Europa für eine eigenständige Sicherheitpolitik nicht mehr.»

Ziel dieser Abhandlung war es nicht, Obamas Fehler, Versäumnisse und zum Teil fatalen falschen Entscheidungen in Erinnerung zu rufen, sondern deutlich zu machen, dass viele Fehlentwicklungen in der US-Aussenpolitik bereits vor der Präsidentschaft von Trump begonnen haben und zum Teil eben immer noch andauern.

Man könnte salopp formulieren und sagen, dass «Präsident Trump in vielen Fällen aussenpolitisch ausbadet, was sein Vorgänger verbockt hat.» Das gilt in der Phase des sogenannten Arabischen Frühlings und seinen Folgen ganz besonders für Präsident Obama.

Aber warum haben wir eigentlich eine ganz andere Wahrnehmung? Zum einen liegt das sicherlich an der Berichterstattung und zum anderen am Auftreten dieses narzisstischen Egomanen im Weissen Haus.

Im Gegensatz zu seinem Nachfolger erschien Obama den Europäern immer als sympathischer Präsident mit Charisma und einer Ausstrahlung, wie man sie zuvor wohl letztmalig bei Kennedy erlebt hatte. Seine Frau hatte an diesem positiven Bild einen erheblichen Anteil und darüber hinaus sicherlich auch die perfekt organisierte und arbeitende Administration der US-Regierung. Dahinter verblasst dann eine aussenpolitische Strategie, die den Namen eigentlich gar nicht verdient und sich eindeutig an nationalen Interessen orientiert hat. Man verliert den klaren Blick auf eine Bilanz, die aussenpolitisch eindeutig als negativ bezeichnet werden muss. Vor allem aber wird übersehen, dass – wie bereits ausgeführt – viele Fehler in der Aussenpolitik des heutigen Präsidenten eine Fortsetzung von Entwicklungen darstellen, die bereits unter seinen Vorgängern begonnen hatten.

Das kann natürlich keine Entschuldigung für die derzeitige Aussenpolitik der USA sein, aber eine Erklärung allemal.

Allerdings beginnt sich die Aussenpolitik Trumps von seinem Vorgänger Obama jetzt zu unterscheiden.

An den Kampfhandlungen im Jemen wollen sich die USA nicht mehr beteiligen und unterstützen die Bemühungen um einen Frieden, allerdings ohne dass man weiss, wie intensiv dieses Engagement ist. Für Syrien hat Präsident Trump jetzt den Abzug der US-Truppen befohlen. Allerdings ist unklar, in welchem Zeitrahmen das passieren wird und ob auch die US-Luftwaffe nicht mehr in und über Syrien eingesetzt wird. In Afghanistan will der amerikanische Präsident die Truppen um die Hälfte reduzieren, hat aber auch dieses Vorhaben nicht mit den Verbündeten abgesprochen.

Gegenüber dem Iran hat Trump den Kurs seines Vorgängers ebenfalls verlassen, allerdings in die falsche Richtung. Mit seiner Aufkündigung des Atomvertrags und den ständig schärferen Sanktionen gegen den Iran trägt der US-Präsident massgeblich für die zunehmende Destabilisierung der Region die Verantwortung.

In Bezug auf Nordkorea hat Trump einen Politikwechsel vollzogen, von dem aber noch niemand sagen kann, ob er zum Erfolg führt.

Wie auch immer sich die amerikanische Aussenpolitik entwickeln wird, es fehlt eine stringente Strategie, und die nationalen Interessen werden für Washington immer ausschlaggebend bleiben. Es gilt das «America First», wie auch immer es formuliert sein mag.

Diese Tatsache verlangt von uns Europäern neben einer objektiven und realistischen Einschätzung der Lage vor allem endlich eine eigenständige Politik, zumal die Entscheidungen von Präsident Trump mit seinen Verbündeten nicht abgesprochen werden. Viel Zeit bleibt Europa für eine eigenständige Sicherheitspolitik nicht mehr und auf erhebliche zusätzliche auch finanzielle Belastungen wird man sich einstellen müssen. ■

Oberst i Gst aD
Jürgen Hübschen
Beratung für
Friedenssicherung und
Sicherheitskonzepte
D-48268 Greven